

Bolz, Klaus

Article — Digitized Version

Perspektiven im Handel mit der Sowjetunion

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Bolz, Klaus (1984) : Perspektiven im Handel mit der Sowjetunion, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 64, Iss. 4, pp. 154-155

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/135904>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Perspektiven im Handel mit der Sowjetunion

Der Handel hat sich erneut als ein relativ stabiles Element in den gesamten Beziehungen zwischen Westeuropa und der Sowjetunion erwiesen. Dies ist der kürzlich erfolgten Veröffentlichung der sowjetischen Außenhandelsergebnisse für 1983 zu entnehmen, die zu diesem Zeitpunkt allein einen vollständigen Überblick über den sowjetischen Außenhandel – untergliedert nach Regionen und Ländern – liefert. Ja mehr noch, der Handel mit den Ländern Westeuropas ist mit einer Zunahme um 6,4 % sogar wesentlich stärker gestiegen (Anteil nun rund 82 %) als der sowjetische Handel mit den westlichen Industriestaaten insgesamt (1,7 %).

Die günstige Entwicklung im Handel zwischen der Sowjetunion und Westeuropa 1983 spiegelt einerseits die gegenüber 1982 um über 500 Mill. Rubel zurückgegangenen sowjetischen Käufe in den USA (Getreide!) wider, andererseits darf man hinter der Verausgabung der freigewordenen Devisen für Käufe in Westeuropa möglicherweise eine sowjetische Bereitschaft zur Festigung der Wirtschaftsbeziehungen zu dieser Ländergruppe vermuten. Denn die noch stärkere Verlagerung des sowjetischen Westhandels nach Westeuropa – eine Folge der günstigen Ernteergebnisse – ist sicher kein Zufallsergebnis; sie könnte von der Sowjetunion als ein politisches Signal gemeint sein.

Die Bundesrepublik – seit über einem Jahrzehnt wichtigster westlicher Wirtschaftspartner der Sowjetunion – hat ihre Position 1983 sogar noch ausgebaut. Blieben gegenüber 1982 ihre Einkäufe in der Sowjetunion wertmäßig fast unverändert (die deutsche Statistik weist einen Zuwachs von 4,5 % aus), während die sowjetischen Westexporte insgesamt um 4,2 % zunahm, lieferten westdeutsche Firmen 14,7 % (gemäß deutscher Statistik 19,2 %) mehr Waren in die Sowjetunion als ein Jahr zuvor – und dies bei insgesamt leicht rückläufigen sowjetischen Westimporten.

Diese Zahlen bieten keinen Anhaltspunkt für ein sowjetisches Wirtschaftsembargo gegenüber der Bundesrepublik als Folge der 1983 intensiv geführten Nachrüstungsdiskussion und des schließlich erfolgten Nachrüstungsbeschlusses. Eine Stornierung der sowjetischen Käufe von Material und Ausrüstungen zum Bau der Erdgaspipeline – diese Produktgruppe erreichte 1983 bei den deutschen Lieferungen einen Anteil von über 20 % – hat in der Sowjetunion wohl nie zur Debatte gestanden. Ein Rücktritt von diesen Geschäften wäre mit der schon sprichwörtlichen sowjetischen Vertragstreue unvereinbar gewesen, hätte vor allem aber den eigenen langfristigen wirtschaftlichen Interessen nachhaltig entgegengestanden. Entscheidend für die Beurteilung der sowjetischen Politik gegenüber der Bundesrepublik scheint deshalb, daß die Sowjetunion die vielen kleinen und mittelgroßen Geschäfte mit bundesdeutschen Firmen – sie machen rund drei Viertel der deutschen Lieferungen in die Sowjetunion aus – nicht nur nicht gestört, sondern sogar ausgeweitet hat.

Die politische Klimaverschlechterung zwischen Ost und West und die in der Durchführung befindliche Nachrüstung berühren sowjetische Grundpositionen. Es wäre deshalb sicher zu kurzfristig, mit Blick auf die sowjetischen Handelsbeziehungen mit Westeuropa im abgelauften Jahr etwa zu glauben, daß sich für die Sowjetunion an der engen Verknüpfung von Politik und Wirtschaft etwas geändert haben könnte. Mehrere hochrangige sowjetische Besucher der Hannover-Messe haben in Ansprachen und Interviews über den engen Zusammenhang, der für sie zwischen den politischen und den wirtschaftlichen Beziehungen besteht, keinen Zweifel gelassen. Der positiven Beurteilung der deutsch-sowjetischen Zusammenarbeit und dem Hinweis auf die noch nicht ausgeschöpften Ressourcen für Handel und Kooperation folgte stets unmittelbar – und unmißverständlich! – die Feststellung, daß die verschlechterte politische Großwetterlage nicht geeignet sei, den Handel weiter zu entwickeln. Auch wenn gleichzeitig der positive Beitrag des Handels für die Gesamtbeziehungen gewürdigt wurde, bleiben für den Beobachter mittelfristig deutliche Fragezeichen bezüglich der sowjetischen Außenwirtschaftsstrategie gegenüber dem Westen bestehen.

Unverkennbar spielen die verschlechterten politischen Rahmenbedingungen und die unverändert von Amerika ausgehenden Appelle an Westeuropa zur Einschränkung des Technologieexports in die UdSSR in den sowjetischen Überlegungen eine gewichtige Rolle. Welche Konsequenzen die Sowjetunion letztendlich aus diesen Prozessen für ihre außenwirtschaftliche Konzeption gegenüber dem Westen – d. h. auch Westeuropa! – zu ziehen gedenkt, wird wohl auch noch nicht an ihren Westhandelsergebnissen der Jahre 1984 und 1985 abgelesen werden können. Erst der zur Zeit in der Aufstellung befindliche Fünfjahrplan 1986-1990 wird weiterreichende Rückschlüsse erlauben. So viel scheint bezüglich der Ausrichtung des 12. Fünfjahrplans bereits sicher: Hauptaufgabe wird weniger der Bau neuer Großanlagen als vielmehr die Modernisierung und Rekonstruktion bereits bestehender Produktionskapazitäten sein, große Bedeutung zukommen wird der Fortführung des in der laufenden Planperiode begonnenen sogenannten Ernährungsprogramms, neue Anlagen werden vor allem jenseits des Urals entstehen.

Die deutsche Wirtschaft dürfte aufgrund ihrer Struktur in besonderer Weise vorbereitet sein, bei der Verwirklichung dieser Aufgaben mitzuwirken. Zur Sicherung eines relevanten Anteils am Sibirien-Geschäft gegen die vor allem japanische Konkurrenz werden viele deutsche Firmen allerdings in ihr Sibirien-Know-how erst noch manche Mark investieren müssen. Das Grundpotential des bisherigen deutsch-sowjetischen Handels, d. h. die vielen Verträge neben den spektakulären Großprojekten, bietet eine gute Basis.

Die Beteiligung deutscher Firmen an der Bewältigung der sowjetischen Zukunftsaufgaben wird aber nicht nur von unseren wirtschaftlichen Möglichkeiten und von den sowjetischen politisch-ökonomischen Grundsatzentscheidungen abhängen, sondern sehr wesentlich auch von der Entwicklung der Finanzierungsmöglichkeiten. Die extrem einseitige Westexportstruktur der Sowjetunion – rund 80 % Energie und Rohstoffe –, die dem Land aufgrund der Preisexplosion für Energieträger lange Jahre hindurch hohe Deviseneinnahmen gesichert hat, könnte den Umfang der sowjetischen Importwünsche schon mittelfristig nachhaltig einträchtigen. Wird die Sowjetunion ihr abnehmendes Exportpotential bei Öl (steigender Eigenbedarf, sinkende Förderung) auch durch erhöhte Erdgasangebote kompensieren können, so besteht bezüglich der Entwicklung der Deviseneinnahmen dennoch mittelfristig durchaus keine Sicherheit: Die Aufnahmefähigkeit der westlichen Märkte könnte sich als geringer als erwartet erweisen; hinzu kommt, daß auch die Stabilität in der Entwicklung der Energiepreise nicht als gesichert angesehen werden kann.

Um den Handel zwischen Westeuropa und der Sowjetunion längerfristig aus seiner relativ einseitigen Abhängigkeit vom westeuropäischen Erdgasbedarf und von der Energiepreisentwicklung zu lösen, dürfte die UdSSR ihre bereits vor der ersten Ölpreisexplosion konzipierte Umstrukturierung ihrer Exportindustrien nun ernsthaft in Angriff nehmen. Der neue Fünfjahrplan wird in dieser Hinsicht wahrscheinlich nähere Aufschlüsse geben. Im Gegensatz zur Mehrzahl der kleineren sozialistischen Länder Osteuropas wird die Sowjetunion dabei in zunehmendem Maße auf westliche Kredite zurückgreifen können.